

Laibacher Zeitung.



Nr. 249.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 30. Oktober

Anfertigungsbild 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst dr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Anfertigungsstempel jedebm. 50 fr.

1865.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung“

nebst „Blätter aus Krain.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. November bis Ende Dezember 1865:

Im Comptoir offen	1 fl. 84 fr.
Im Comptoir unter Couvert	2 „ — „
Für Laibach ins Haus zugestellt	2 „ — „
Mit Post unter Kreuzband	2 „ 50 „

Amtslicher Theil.

Gesetz vom 18. Oktober 1865

über die künftige Art der Besteuerung der Zuckerverzuckerung aus Runkelrüben;

wirkfam für das ganze Reich mit Ausnahme von Dalmatien.

Mit Bezug auf Mein Patent vom 20. September 1865 finde Ich zu verordnen, wie folgt:

Art. 1. Die Verbrauchsabgabe von der Zuckerverzuckerung aus Runkelrüben ist vom 1. Dezember 1865 angefangen nach der Leistungsfähigkeit der Werkstätten und der Zeitdauer ihrer Verwendung zu entrichten und haben die diesfälligen bisherigen Gesetze und Vorschriften mit eben diesem Zeitpunkte außer Wirksamkeit zu treten.

Nur diejenigen neu in Betrieb zu setzenden Runkelzuckerfabriken, welche zur Zuckerverzuckerung die Mazeration frischer Rüben anwenden oder getrocknete Rüben verarbeiten, sind bis zu dem Zeitpunkte, mit welchem die Grundlagen ihrer Leistungsfähigkeit sich ermitteln lassen, nach den bisherigen Vorschriften zu behandeln.

Art. 2. Nach Verschiedenheit der in Verwendung stehenden Saftgewinnungsapparate wird die Leistungsfähigkeit jeder Fabrik bestimmt:

- Wenn frische Rüben mittelst des Pressverfahrens verarbeitet werden, auf Grund einer Minimalstaffel, welche die Anzahl der möglichen Pressungen nach Verschiedenheit der Dimensionen und der Wirksamkeit der Pressen normirt und mit den bezüglichen näheren Bestimmungen in der Beilage angeschlossen ist;
- bei Verwendung von Zentrifugen mit sieben Wiener Zentnern per Quadratfuß der Siebfläche jeder Zentrifuge für je 24 Stunden;
- bei der Mazeration frischer Rüben, so wie bei Verarbeitung getrockneter Rüben nach dem durchschnittlichen Rübengewichte, wie sich solches nach der amtlich kontrolirten Abwage in der letztvorangegangenen Erzeugungsperiode für jeden Arbeitstag von 24 Stunden ergeben hat.

Art. 3. Auf Grundlage der hienach für je einen Tag ohne Unterschied festgestellten und im Rübengewichte nach Wiener Zentnern ausgedrückten Leistungsfähigkeit wird für jeden einzelnen Monat der Erzeugungsperiode die Leistungsfähigkeit jeder Fabrik durch Multiplikation jener Rübemenge mit der Anzahl Tage des bezüglichen Kalendermonates gerechnet.

Art. 4. Das von jeder Fabrik monatlich zu entrichtende Steuerpauschale ergibt sich sofort aus der Multiplikation des für den bezüglichen Monat ausgemittelten Rübengewichtes mit dem derzeit in gesetzlicher Kraft stehenden Betrage der nach Wiener Zentnern des Rübengewichtes bemessenen Gebühr und des 30prozentigen außerordentlichen Zuschlages zu derselben.

Art. 5. Bei einem gänzlichen Stillstande des Betriebes, welcher länger als durch vierundzwanzig ununterbrochen auf einander folgende Stunden dauert, wird ein der Zeit des erhobenen Stillstandes entsprechender Theil des monatlichen Steuerpauschales unter der Bedingung in Abschreibung gebracht oder beziehungsweise zurückvergütet, wenn über das eingetretene Hinderniß des Fortbetriebes bei der Finanzbehörde oder dem nächsten Finanzorgane die schriftliche Anzeige in zweifacher Ausfertigung erstattet und von dem hiezu abzusendenden Finanzorgane der Zeitpunkt des Beginns, so wie des Aufhorens des Betriebsstillstandes glaubwürdig konstatiert worden ist.

Das eine Exemplar der Anzeige ist, mit der Bestätigung der Ueberreichung, der Partei sogleich zurückzustellen. (Schluß folgt.)

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. Oktober d. J. den Joseph Fürsten Colloredo-Mannsfeld als Vorgesetzten, den Hofrath Dr. Franz Taschel als dessen Stellvertreter, dann den Feldmarschall Heinrich Freiherrn von Hess, den Anselm Freiherrn v. Rothschild, den Michael Freiherrn v. Kueslefer, den Professor Dr. Eduard Herbst und den Börserath Simon Winterstein als Mitglieder der Kommission zur Kontrolle der Staatsschuld zu berufen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. Oktober d. J. den Legationsrath und Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt a. M. Adolf Ritter v. Braun zum Hofrath und Direktor Allerhöchstherrn Kabinettskanzlei allergnädigst zu ernennen und zugleich dem Hofrath und ersten Kabinettssekretär Ladislaus Tivolth von Kocsova in Anerkennung seiner langen erspriesslichen Dienstleistung das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taxen zu verleihen geruht.

Der Staatsminister hat über Antrag des betreffenden bischöflichen Ordinariates den supplirenden Religionslehrer am Staatsgymnasium zu Mantua Kanonikus Robert Ardigó zum wirklichen Religionslehrer daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. Oktober.

Das angebliche jüngst im „Naplo“ veröffentlichte Autonomistenprogramm stößt auf heftigen Widerspruch von Seite der slavisch-nationalen Blätter. Insbesondere ist es der von der Integrität und Selbstständigkeit der zu dem deutschen Bunde gehörigen Länder handelnde Punkt des Programms, der zahlreiche und nicht immer sehr maßvoll vorgebrachte Glossen anregt. So bringt „M. Dr.“ eine historische Erörterung, um darzutun, daß das Königreich Böhmen niemals ein Lehen der deutschen Kaiserkrone war. Wenn der König von Böhmen zugleich Churfürst des deutschen Reiches wurde, so war dies ein rein persönliches Verhältniß, daß die Nation nicht im Mindesten berührte. „Und dies“, so fährt der Artikel fort, „mögen sich alle Zentralisten und Dualisten aufs Entschiedenste gesagt sein lassen: Wenn jemals die gegenwärtigen Bundesverhältnisse eine Aenderung erfahren sollten, wenn die Nationen jener Länder, die jetzt zum Bunde gehören, aufgefordert werden sollten, Vertreter in irgend ein deutsches Parlament zu schicken, — dann wird sicherlich kein Czeche Verräther seines Vaterlandes sein und nach Deutschland gehen.“

Was insbesondere den „programmatischen Autonomisten“ anbelange, so habe er als Deutscher übersehen, daß das Königreich Böhmen nicht zu den Erblanden gehöre, daß „die böhmischen Lande“ das Recht haben, im Aussterbefalle einen neuen König zu wählen. Nach alledem gelangt der Artikel zu der Schlußfolgerung, daß die Autonomisten, um Deutschland zu schirmen, den Ungarn die Hand reichen, damit diese die Völker jenseits der Leitha beherrschen, wie jene die Völker diesseits. Ein solcher Plan würde aber geradezu zum Verderben Oesterreichs führen, gegen seine Ausführung müßten sich Alle wie ein Mann erheben. — Man muß gestehen, fügt die „W. Abdp.“ hinzu, wenn die journalistischen Organe der hl. Wenzels-Krone polemisieren, so räumen sie gründlich auf. Sie scheinen den Streit immer vom Standpunkte des aktionalen beim Fenster hinauswerfen zu wollen. Die Persönlichkeit des autonomistischen Slawata, den sich die böhmischen Blätter diesmal als Opfer anerkennen haben, ist übrigens noch immer nicht festgestellt. Während neulich auf Dr. J. N. Berger hingewiesen wurde, gilt in Grazer Blättern Dr. Fleh als Verfasser des Programms, welches letzterem übrigens auch das eigentliche Autonomistenorgan, der „Telegraph“, nur bedingte Parteigültigkeit zugestanden wissen will.

Die Note des preussischen „Staatsanzeigers“, den Erbprinzen von Augustenburg betreffend, hat in den preussischen Blättern geringeren Lärm gemacht, als man hätte vermuthen sollen. Die ministeriellen Blätter begnügen sich, auf den Ernst der betreffenden Regierungsführung zu verweisen, einen Ernst, den die „Kreuz-Ztg.“ schon darin bethätigt sieht, daß die Veröffentlichung im „Staatsanz.“ erfolgt, der immer nur dann benützt wird, wenn ein ganz besonderer Nachdruck auf

eine Erklärung gelegt werden soll. Die „N. Allg. Ztg.“ hofft, „daß der Erbprinz diesen wohl sehr unzweideutigen Wink zu benutzen wissen werde, um nicht ferner die Veranlassung zu geben, in müßiger Weise die Stellung von Bürgern in Schleswig zu kompromittiren, die sich noch immer nicht an die neue Ordnung der Dinge gewöhnen zu können scheinen.“ Die demokratische und zugleich halb annexionistische „Dr. Ztg.“ kann die strengen Maßregeln Preußens gegen den Erbprinzen zwar nicht vertheidigen, meint aber, eine allzu große Entrüstung würden dieselben auch nicht hervorrufen. Die Passivität, welche der Erbprinz entweder selbst sich vorgeschrieben oder welche ihm die Verhältnisse aufgedrungen, hätten ihm nicht gerade Lorbeerkränze des Ruhmes eingetragen. Man sieht, die preussischen Organe sind in ihrer Auffassung ziemlich einig; es ist nun abzuwarten, wie sich jene Blätter zur Sache verhalten werden, die an dem „Rechte“ des Erbprinzen festhalten, und endlich jene, welche eine selbstständige staatliche Stellung der Herzogthümer anstreben, ohne gerade auf die Souveränität des Augustenburger Gewichts zu legen.

„Czas“ gegen die Slavenkonföderation.

Der „Czas“ bringt heute abermals einen Artikel gegen die panslavistischen Bestrebungen, in welchem er sich schließlich gegen den czechischen Föderalismus, gegen den ungarischen Dualismus und den deutschen Zentralismus erklärt, weil er offenbar in ersterem die Herrschaft der austroslavischen Jaee, in den beiden letzteren aber die Germanisation diesseits der Leitha befürchtet.

Der „Czas“ beklagt sich darüber, daß die czechischen Blätter den Artikel, welchen er neulich unter der scheinbaren Adresse der slavischen Beseda in Wien, eigentlich aber gegen den Panslavismus gebracht hat, gewissermaßen nicht verstehen wollten und ihn so aufsaften, als wäre er wirklich nur ein Angriff auf die genannte Beseda und weiter nichts. Darum kommt er heute in einem Leitartikel nochmals auf den Gegenstand zurück. Er wiederholt, daß er aus den Einladungschriften der Beseda nur Anlaß genommen, um sich gegen alle panslavistischen Bestrebungen, czechische wie russische, welche erstere ebenfalls mit oder ohne Wissen im fremden Interesse arbeiten, entschieden auszusprechen. Herr Brzbera sei ein Czeche und wolle die grammatischen Formen der russischen Sprache in die czechische einführen, und Herr Bambas, ebenfalls ein Czeche, empfiehlt allen Völkern slavischer Abkunft irgend eine gemeinsame Sprache, deren Erfindung er sich rühmt. Solche Bestrebungen — sagt der „Czas“ — würden bei den Polen den Irrenärzten verfallen, während sie bei den Czechen für patriotisch zu gelten scheinen. Der „Czas“ weist dann auf die Thatsache hin, wie diese panslavistischen Bestrebungen der Czechen, welche auf einer Föderation der österreichischen Slaven beruhen, in mehreren Organen diesseits der Leitha und selbst bei der Prager „Politik“ ihre Mißbilligung gefunden haben, und schließt mit der Versicherung, daß sich die Polen nur mit ihren politischen Freunden, ohne Rücksicht darauf, ob sie Czechen, Ungarn oder Deutsche sind, liiren und den czechischen Föderalismus wie den ungarischen Dualismus und den deutschen Zentralismus in gleicher Weise bekämpfen werden.

Oesterreich.

Wien, 28. Oktober. (Orig.-Korr.) Wir leben in einer sonderbaren Zeit, in einer Art von politischem Chaos, und es wird noch geraume Weile währen, bis sich die Elemente geklärt und geordnet haben werden. Doch wird dies geschehen, werden diese heterogenen Elemente einen Punkt der Einigung finden? Dies ist eine Frage, die jetzt schwerer als vor Wochen beantwortet werden kann. Täglich wird die Haltung der einzelnen Parteien gegen einander schroffer und herausfordernder, und keine will vom Nachgeben etwas wissen. Neben diesem Parteihader, der gegenwärtig die Spalten der Journale füllt, ist es noch hauptsächlich die Saattendenziöser und falscher Nachrichten, die sich des äppigsten Gebeihens erfreut. „General-Korrespondenz“ und „Wiener Abendpost“ haben fortwährend nur zu dementiren. Ich will weder einige dieser Nachrichten, deren jeder Tag neue erzeugt, noch jene Dementis reproduziren, sondern die mir zugehenden Zeilen lieber mit Berichten aus dem sozialen Leben füllen. Als Nachtrag zu meinem letzten Berichte über den Thiergarten kann ich Ihnen mittheilen, daß der allein noch fungierende Direktor Dr. Gustav Jaeger beim k. k. Landesgerichte

um Untersuchung gegen sich selbst angeführt habe, weil ein Aktionär in der am 22. d. M. abgehaltenen Generalversammlung, in welcher die Eröffnung des Konkurses beschlossen worden, öffentlich ehrenrührige Äußerungen gegen ihn vorgebracht habe. Nun jenes Mitglied, Herr Hauptmann v. Vivenot, sagte eben, daß auch von Seite der Aktiengesellschaft durch den Rechtsvertreter derselben eine gerichtliche Klage gegen Dr. Jäger eingebracht worden sei. Die Wünsche der beiden Parteien begegnen sich also auf halbem Wege. Im Publikum kursiren übrigens horrende Erzählungen über die Mißwirtschaft im Thiergarten, die, wenn nur zur Hälfte wahr, den Ruin der Gesellschaft vollkommen erklärlich machen.

Seit der Affaire Pospichal, worüber ich seinerzeit berichtet, wurden die Genossenschaften stutzig und sie begannen sich um die Verwaltung ihrer Gelder durch ihre Herren Vorsteher näher zu bekümmern. Solch eine Skontrirung gab nun Anlaß zu einer gerichtlichen Klage, welche vor ein Paar Tagen beim Bezirksgerichte der inneren Stadt abgehandelt wurde. Es hatte sich nämlich bei der Genossenschaft der Schlosser ein sogenanntes Revisionskomitee gebildet, welches die Vermögensgebarung der Vorsteher auf das heftigste angriff, ja ein Mitglied dieses Komitees, Anton S., verging sich soweit, einen der Vorsteher offen des Betruges zu beschuldigen. Letzterer klagte nun wegen Ehrenbeleidigung und der hitzige Schlosser Anton S. wurde zu einer Geldstrafe von 40 fl. verurtheilt.

Zu welchen Verirrungen die Lektüre jener phantasie-reichen französischen Romane führt, die tugendweise fabrizirt und in Uebersetzungen als Ausstattungs- und Anlockungsmittel für Zeitungen verwendet werden, mag folgendes Geschichtchen zeigen, welches die hiesige Lokal-korrespondenz Gall erzählt. Vor einigen Tagen wurde dem Polizeikommissariate am Alsergrund folgendes Schreiben zugestellt: „Herr Polizeikommissar. Stellen Sie sorgfältig Wache aus, morgen um 3/5 Uhr Nachmittags bin ich gesonnen, dem Verwalter des Versorgungshauses der Stadt Wien am Alsergrund ein Freudenfeuer anzuzünden. Durchaus kein Spaß.“ Unterzeichnet war diese Zuschrift: „Der schwarze Hahn sammt allen Mitgliedern des Hühnerstalls.“ Der Mann hatte offenbar den vor ungefähr einem Jahre von einem hiesigen Blatte gebrachten Räuberroman „Der Chevalier vom Hühnerstall“ gelesen und war darüber närrisch geworden, was durchaus kein Wunder ist, wenn man das hinverrückte Zeug betrachtet, was in diesem wie in andern ähnlichen Romanen dem Lesepublikum geboten wird.

Wien, 26. Oktober. Die Frankfurter Angelegenheit betreffend, erfährt das „Frdblt.“, daß sowohl Preußen als Oesterreich, nachdem seitens des Frankfurter Senats auf das Meritorische der von den Vormächten gestellten Anfragen, nämlich was man denn eigentlich zu thun gedenke, in der Antworts-Note nicht eingegangen worden sei, erneuert die frühere Anfrage nochmals gestellt werden wird mit dem Ersuchen, sich bestimmtest über die Sache selbst auszusprechen. Diese Weisungen sollen heute oder morgen nach Frankfurt abgehen.

— 26. Oktober. Nach einem Berichte des „Pester Lloyd“ soll die Ernennung des Grafen Pejacevic zum kroatisch-slavonischen Hofkanzler zwar bereits endgiltig beschlossen sein, aber derselbe erst mit Beginn des Landtages in seine neue Stellung eintreten, bis zu welchem Termine Herr v. Mazuranc die Geschäfte noch fortführen werde. Mazuranc soll zum Präses des obersten Gerichtshofes für das dreieinige Königreich bestimmt sein und ihm zu dieser Behörde vom gegenwärtigen Hofkanzlerpersonale Hofrath Utesenovic und Sekretär Dr. Spun folgen. Als künftigen Vizekanzler bezeichnet der „Lloyd“ Herrn Koloman Bedekovic.

Prag, 25. Oktober. Der Landesauschuß hat aus Anlaß der beabsichtigten legislativen Ordnung der Propinationsfrage auch die k. k. patr. ökonomische Gesellschaft um ihre Äußerung darüber angegangen, in welcher Weise und mit welcher voraussichtlichen Wirkung eine Regelung der Propinationsrechte anzustreben wäre.

Pest, 26. Oktober. In einem vom Chefredakteur, Freiherrn von Kemény, unterzeichneten Artikel spricht sich „Pesti Naplo“ heute über die Entgegnungen aus, welche sein vielbesprochenes Sonntagsartikel von Seite der gesammten zisleithanischen Presse erfahren hat. — Freiherr von Kemény unterzieht vor Allem das Gebahren der zentralistischen Blätter, welchen er den Vorwurf macht, daß sie bestens bemüht waren, eine ernste Bemerkung mit Sohnkutschergrobheiten und mit lächerlichen Fanfaren zu verunstalten, sowie das Verhalten der ganzen zentralistischen Partei schon der früheren Regierung gegenüber, einer sehr einschneidenden Kritik und sagt hierüber: „Indem sich Herr von Schmerling vor den liberalen Institutionen fürchtete, kannte er die Natur seines Systems und fühlte, daß er seinen Feinden eine Waffe in die Hand gibt, sobald er in seinen Konzeptionen kühner wird, als es die strenge Willkür selbst ist. Als sich aber die Zentralisten die Grille in den Kopf setzten, daß auf die Nachricht von ihren liberalen Reformen hin, Italiener, Kroaten, Ungarn und Tschechen nun dem Hause vor dem Schottenthore zuströmen werden, um für die Anträge Dr. Mühlfelds und Kuranda's ihre Vergangenheit, ihre Verfassung, ihre nationale Individualität, die Reliquien ihrer Erinnerung und die Hoffnungen ihrer Zukunft loszuschlagen; als sich die

Epigonen Schmerlings mit solchen phantastischen Visionen beschäftigten und trösteten, da hat es sich allerdings herausgestellt, daß sie jenem Manne nicht einmal die Schuhriemen lösen können, den sie von sich gestoßen, der aber hundert Mal klüger war als sie, weil er dem Zwecke entsprechende Mittel wählte.“

Uebergend auf den Sonntagsartikel selbst fährt nun Freih. v. Kemény fort: „Sagen die Zentralisten nicht auch jetzt noch, daß sie die auf die Fragen der gemeinsamen Angelegenheiten Bezug habenden ungarischen Gesetzesvorschläge in dem vollen Reichsrathe revidiren wollen? Sagen sie nicht jetzt noch, daß sie unsere Rechte, welche durch die Oltroyirung in die Februarverfassung hineingerathen sind, als ihr Eigenthum betrachten? Verlangen sie nicht jetzt noch, daß wir uns dem Verfahren unterwerfen, welches durch zwei Drittel Majorität uns von unseren eigenen unzweifelhaften Rechten Einiges zurückerstatten soll? Ist nun der Satz des vielversprochenen Sonntagsartikels nicht bloß der Reflex Dessen, was die „N. Fr. Pr.“ und Herr Kuranda uns gegenüber als Rechtsprinzip aufstellen? Wenn die „N. Fr. Pr.“ und Herr Kuranda über die Rückanwendung ihres eigenen Rechtsprinzips auf sie selbst in Zorn gerathen, so zeigt gerade die Höhe ihrer Wuth die Größe des Unrechtes, welches jene Herren seit Jahren an uns verüben. Wenn daher der Satz des in Rede stehenden Artikels auch nicht korrekt ist, so ist er doch nützlich für unsere Zentralisten, weil er ihnen das eigene Bild vorhält.“

Nach diesen kurzen Bemerkungen übergeht hierauf Baron Kemény auf den die Dekriminationen eigentlich veranlassenden Ausspruch des Sonntagsartikels und bemerkt hierüber, daß in diesem Ausspruch kein Absagebrief weder an die Völker, noch an die Vertreter der Länder diesseits der Leitha gelegen war, und daß die „General-Correspondenz“ entweder nur in der Schnelligkeit oder aber aus Befangenheit nicht wahrgenommen habe, daß hier nur die Möglichkeit eines Kompromisses mit einzelnen zisleithanischen Parteien bestritten wurde, — und zwar aus dem Grunde, da es weder zweckmäßig, noch den nationalen Aufgaben Ungarns entsprechend wäre, sich in jenen Parteistreit tiefer einzumischen. Man könne sich unmöglich der Täuschung hingeben, einzelne Menschen könnten die Regulatoren der öffentlichen Meinung sein oder, daß es möglich sein würde, durch einige Notabilitäten Ungarns in Verbindung mit Mitgliedern des österreichischen Reichsrathes eine Konvention herbeizuführen, welche vom künftigen Landtage gebilligt werden würde. Dies der wesentliche Inhalt der Erklärung des „P. Naplo.“

Das „P. Naplo“ sagt aber am Schlusse noch, daß es nicht gut begreife, aus welchem Grunde sich die „Gen.-Corr.“ in die Frage gemengt habe? Diese Frage fühlen wir uns verpflichtet, sogleich zu beantworten. — Unsere Einsprache galt nicht dem Theile des besprochenen „Sonntagsartikels“, in welchem den einzelnen zisleithanischen Parteien die Freundschaft verweigert wird, sondern jenem Ausspruche, mit welchem unter Beziehung auf das September-Manifest den legalen Vertretern der Länder diesseits der Leitha das Recht, bei dem großen Versöhnungsakte gleich gewichtig mitzureden und mitzuwirken, bestritten oder direkt abgesprochen wurde. — In diesem Theile des Artikels wurde unzweifelhaft den von Seite des Monarchen garantirten Rechten der übrigen Völker Oesterreichs nahegetreten, dieser Theil involvirte eine gewiß ganz unbeabsichtigte Entstellung, wenn nicht zu sagen, Fälschung des kais. Wortes. — Und für die Rechte der Völker Oesterreichs, ob haben oder drüben, für das Wort des Monarchen zu jeder Zeit einzustehen, halten selbst wir uns, wenn wir auch ganz außerhalb des Parteikampfes stehen, nicht bloß für berechtigt, sondern geradezu für verpflichtet.

Hierin möge daher auch „P. Naplo“ unsere Einsprache für begründet und deshalb auch als gerechtfertigt ansehen. (Gen.-Corr.)

Agram, 22. Oktober. Die Zehent-Entschädigungs-Frage der kroatisch-slavonischen Geistlichkeit, welche nicht weniger als volle acht Jahre bei den verschiedenen Ministerien und Zentralstellen in Verhandlungen stand und verschiedene Phasen durchgemacht hat, hat endlich, wie dem „Pester U.“ geschrieben wird, ihren Abschluß gefunden. Ein vor wenigen Tagen anher gelangter Erlaß der kroatisch-slavonischen Hofkanzlei verordnet nämlich, diese Entschädigung ganz nach Art der im Jahre 1854 begonnenen Grundentlastungs-Entschädigung auszumitteln und mit den gewöhnlichen Grundentlastungs-Obligationen der Geistlichkeit zu vergüten. Von dieser Vergütung wurden sämmtliche hierländigen bischöflichen Ordinariate in Kenntniß gesetzt und ihre Mitwirkung bei der weiteren endgiltigen Regelung dieser für den Kuratlerus und die Zehent entrichtende Landbevölkerung wichtigen Angelegenheit angesprochen.

— 24. Oktober. Für den Wahlbezirk Opatovac (Syrmier Komitat) wurde kürzlich statt des Septemvirs Dr. Subotic, welcher sein Mandat zurückgelegt hat, der Vize-Erzpriester Matic zum Deputirten für den kroatisch-slavonischen Landtag gewählt.

— 28. Oktober. (N. Fr. Pr.) Nachrichten aus Wien meldeten positiv, FML. Ruffevic sei zum Leiter der kroatisch-slavonischen Hofkanzlei ernannt.

Rusland.

Berlin, 27. Oktober. Die „Kreuz-Zeitung“ meldet aus Schleswig, daß daselbst ein Erlaß bevorstehe, nach welchem den Zeitungen des Herzogthums untersagt werden soll, den Erbprinzen von Augustenburg mißbrüchlich Herzog zu nennen.

Hamburg, 27. Oktober. Die hier eingetroffenen Stockholmer Blätter veröffentlichen die Thronrede aus Anlaß der Eröffnung des schwedischen Reichstages, worin es u. A. heißt: Unter wechselnden, theilweise bedauerwerthen Zuständen genossen Schweden und Norwegen die Segnungen des Friedens. Die Beziehungen der Regierung zu allen auswärtigen Mächten tragen das Gepräge der Freundschaft. Der 50. Jahrestag der Vereinigung Schwedens und Norwegens wurde in beiden Ländern mit Jubel gefeiert, wodurch die Bande zwischen den Brudervölkern fester geknüpft wurden. Ein niedergesetztes Komitee wird den Unionsvertrag vervollkommen. Zunächst ist, sagt der König, mein Vorschlag zur Umbildung der Repräsentation zu prüfen und ich hoffe, daß Ihr bei freiem Willen und freier Handlung diese ehrenvolle Mission ausführen werdet.

Die Thronrede nennt unter den Vorlagen die Umbildung des Heeres und der Flotte und die Vollendung der schwedisch-norwegischen Verbindungsbahnen.

London. Das ministerielle Wochenblatt „Observer“ schreibt in seiner Nummer vom 22.: „Am Donnerstag erhielt Carl Russell von Sir George Grey, dem im Gefolge der Königin befindlichen Staatssekretär, eine Zuschrift des Inhalts, daß Ihre Majestät geruht habe, Lord Russell mit Bildung eines Ministeriums zu betrauen. Lord Russell kam am Freitag aus Pembroke Lodge (Park von Richmond) in die Hauptstadt. Am selben Tage war er im auswärtigen Amte thätig und richtete am Nachmittag ein Rundschreiben an seine Kollegen, in welchem er sie für nächsten Donnerstag zu einer Zusammenkunft auf dem auswärtigen Amte einlud. Lord Russell hatte sich vorher mit dem Organe der Regierung im Hause der Gemeinen in Verkehr gesetzt. Weiter ist bis jetzt noch nichts geschahen. Die in einigen Blättern enthaltenen Angaben über Unterredungen zwischen Mitgliedern der Regierung sind unrichtig. Vor Donnerstag, dem Tage nach dem Leichenbegräbniß des verstorbenen Premiers, wird nichts über die Regierung ausgemacht werden. Allein man erwartet nicht, auf Schwierigkeiten zu stoßen, und ein Jeder ist bereit, den Befehlen Ihrer Majestät, welche mit ihrem gewohnten Zartgefühl und ihrer Achtung vor dem verfassungsmäßigen Brauche in Einklang stehen, Folge zu leisten. Es werden so wenig Veränderungen wie möglich vorgenommen werden, zum mindesten nicht vor Zusammentritt des Parlaments.“ Die „Times“ bemerkt zu Vorstehendem: „Was der Ausdruck Organ der Regierung im Hause der Gemeinen“ bedeutet, vermögen wir schlechterdings nicht zu sagen. Sollte er etwa eine Umschreibung des Namens Gladstone sein? Das wird er wohl wirklich sein.“

Mexiko. Kaiser Maximilian von Mexiko hat aus Anlaß des Gedenktages der Unabhängigkeitserklärung Mexiko's den zwei Enkeln des Kaisers Sturbide, deren einer 15, der andere 3 Jahre alt ist, den Prinzenrang mit dem Titel Hoheit verliehen. Der ältere ist der Obhut des mexikanischen Gesandten in Paris, Herrn Hidalgo, anvertraut und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Die zwei neuen Prinzen werden am Hofe den Rang nach der kaiserlichen Familie einnehmen. — Dem Genfer „Radikal“ zufolge hätte Marschall Bazaine eine Verschwörung in Mexiko entdeckt und viele Personen, unter ihnen den General Cortis, welcher die kaiserliche Artillerie befehligte, verhaften lassen.

Tagesneuigkeiten.

Sr. Majestät der Kaiser hat am 26. d. M. Vormittags den Bischof Strozsmayer und den Banus von Kroatien, Freiherrn v. Socsevic, in besonderer Audienz empfangen.

— Wie man dem „Frdblt“ aus Graz schreibt, begibt sich FML. Ritter v. Benedek gleich nach Beendigung seines Urlaubes sammt Gemahlin wieder nach Italien, um daselbst das Armeekommando zu übernehmen.

— Nach einem Vorschlage der Wiener Finanzlandesdirektion hat das Finanzministerium die Aufstellung neuartiger Stempelpressen in den Stempelämtern angeordnet. Mit Hilfe dieser von einem Maschinen-Direktor aus Westfalen konstruirten Pressen, welche gleichzeitig die Anzahl der aufgedruckten Stempelzeichen auf einem Streifen Papier vollkommen verlässlich anzeigen, soll das Aerar in die Lage gesetzt sein, nicht nur jeden Unterschleif unmöglich zu machen, sondern außerdem an Arbeitslohn, der beispielsweise bei dem Wiener Stempelamt allein 8- bis 10.000 fl. jährlich beträgt, mehr als zwei Drittel zu ersparen.

— Aus Wien wird dem „P. Naplo“ geschrieben, daß Herr Ritter v. Schmerling mit seiner Tochter nach Venedig gereist ist, wo er bis Anfang November bleiben soll, um sich dann nach Nizza zu begeben und daselbst den ganzen Winter zuzubringen. In diesem langen Urlaube Sr. Excellenz erblicken Viele den definitiven Sturz des Schmerlingianismus, indem Sr. Ex-

zellenz in seiner hohen Stellung, mit dem Range eines Ministers bekleidet, direkt mit der Krone verkehrt, was der gegenwärtigen Regierung kaum angenehm sein konnte.

Der „M. Dr.“ entziehen wir die Mittheilung, daß Graf Braida sein Mandat als Abgeordneter zum mährischen Landtage niedergelegt hat.

Aus Leoben, 27. Oktober, geht der „Gr. N.“ die Nachricht von einem furchterlichen Unglücke zu. Es sind nämlich in letzter Nacht fünf Personen bei dem Franz v. Mayr'schen Kohlenbergbaue im Tollinggraben in einem vorläufig nebst dem Tiefbaue zur Ersäufung bestimmten thonlügen Gefenke durch Erstickung in Kohlenäuregas verunglückt.

Über-Landesgerichtsrath Dr. Leonardi, Landtags-Abgeordneter der Innsbrucker Handelskammer, hat die von den Landgemeinden von Trient, Vezzano, Pergine, Civezzano, Lavis und Zembra auf ihn gefallene Wahl eines Landtags-Deputirten abgelehnt.

Wie aus Koburg berichtet wird, flößt der Gesundheitszustand Friedrich Rückerts große Besorgnisse ein; man bemerkt eine rasche Abnahme seiner Kräfte. R. befindet im 77. Lebensjahre.

Lokalbericht und Korrespondenzen.

Theater. Am verflorenen Samstage kam Verdi's „Ernani“ bei sehr gut besetztem Hause zur Aufführung. Wir hatten unsere Anforderungen auf Grund unserer aus den bisherigen Opernvorstellungen gewonnenen Erfahrungen nicht allzu hoch gestellt, und so dürfen wir mit Beruhigung sagen, das wir uns in unseren Erwartungen nicht getäuscht fanden; mit den zu Gebote stehenden Kräften wurde die Oper eben anständig gegeben.

Einzelne Nummern — dabei erwähnen wir insbesondere das Quartett am Schlusse des ersten Aktes — wurden recht zufriedenstellend exekutirt und auch vom Publikum mit Beifall aufgenommen, welchen die Sänger immerhin auch als Ermunterung hinnehmen mögen!

?? Stein, 26. Oktober. (Orig. - Korr.) Was der Eifer einiger Weniger angestrebt und durch Konsequenz möglich gemacht, was die spätere Förderung von anderen der Kunst ergebener Männer kräftigte, das tritt nun in die volle Entfaltung.

Die Feldfrüchte sind größtentheils eingebracht, befriedigen aber nur mittelmäßig. Kraut und die weiße Möbe sind durchschnittlich klein, die übrige Ernte ist wenig besser als mittelmäßig, und so hört man den Landmann über das heurige Jahr jamnern.

Stein selbst ist in lebhafter Bewegung; die Frage über den neuen Weg auf den Friedhof am Sallenberg und über einen ausgehütteren Verkauf von Merkantils Holz, sowie betreffs der Ablösung der Verzehrungssteuer, die im hiesigen Bezirke durchge-

führt wird, bewegen die Gemüther und führen den Wirthen noch zahlreicheren Abfay zu, als sie sonst ohnehin schon finden.

Es steigt aber auch die Zahl der Wirthshäuser in Stein, und trotz ihrer übergroßen Menge finden sich noch immer Bewerber um neue Schankberechtigungen. Sowie uns bekannt ist, hat sich die Gemeinde schon wiederholt gegen die Vermehrung der diesbezüglichen Gewerbe ausgesprochen, da aus wirtschaftlichen, moralischen und Ordnungserwägungen die zu große Menge der Schankhäuser äußerst nachtheilig für die Stadt angesehen werden muß, die durch die Vermehrung gar nichts gewinnt, indem ja mit unbedeutender Ausnahme nicht bessere, anständigere und den Fremdenverkehr erleichternde Gasthäuser errichtet werden, sondern nur auf die Trunklust des Landvolkes und vieler immer dürftiger Zusassen damit spekulirt wird.

Unsere Stadtväter schiden sich endlich auch an, durch die behördlichen Anregungen in Folge der bestandenen Cholera-Gefahr angeeifert, ihr Städtchen um einige Uebelsstände, Schmutzgrüben und Jaucheströme ärmer zu machen; wenigstens beschloffen sie, unter Zuhilfenahme von verständigen und der Stadt ergebener außer der Vertretung stehenden Männern, die Uebelsstände erheben und ihre thunlichste Beseitigung anbahnen zu lassen.

Vermischte Nachrichten.

Bekanntlich hat es die Wiener Kritik dem Lustspielsdichter Julius Rosen nicht verzeihen können, daß er in seinem neulich im Burgtheater zur ersten Darstellung gelangten Lustspiel „Entweder — Oder“ ein junges wohlverwogenes Fräulein auf die Stufe eines jungen ledigen Mannes zu Bewußtsein kommen läßt.

Aus einem Garten von Raming bei Steyr stammt ein schöner Apfel von 1 1/2 Zoll im Umfang und 3 1/2 Zoll im Gewichte. Der Baum, von welchem diese Frucht abgenommen wurde, liefert eine Menge solcher Äpfel; gewiß eine Seltenheit im heurigen, gerade an Äpfeln milder reichen Jahre.

Graf Bismarck hält, wie die „N. N. Ztg.“, sein Organ, schreibt, die Demokraten für viel zu nützliche Leute, um sie ausrotten zu wollen. Wenn es keine Demokraten gäbe, so argumentirt die „N. N. Ztg.“, dann wäre das Königthum schon längst zu einem parlamentarischen Puppenspiel herabgesunken, welches das Ideal des konstitutionellen Liberalismus ist, nachdem der Realismus leider so oft durch die Ultraroyalisten kompromittirt wurde; nur die Demokratie habe sich als ein Reagens erwiesen, um die Nothwendigkeit der Monarchie darzutun.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Ploschkowitz, 27. Oktober. Das über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand heute ausgegebene Bulletin lautet:

„7 Uhr früh. Während des Tages heitere Stimmung; die Nacht hindurch ruhiger Schlaf; das örtliche Leiden bedeutend vermindert.“

Ploschkowitz, 28. Oktober. Heute wurde über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand das nachfolgende Bulletin ausgegeben:

„7 Uhr früh. Die Nacht ruhig, die Rötze und Schwellung am rechten Unterschenkel gänzlich geschwunden, an der linken Extremität bedeutend in Abnahme.“

Berlin, 28. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Nachdem der König die amtliche Meldung vom Tode Lord Pamerstons erhalten hatte, bezeugte er der Königin Viktoria seine Theilnahme über den Verlust dieses Staatsmannes durch Vermittlung des britischen Botschafters. Die Königin Viktoria ließ in Erwiderung ihren Dank für die Theilnahme seitens des preussischen Königs durch den Botschafter aussprechen.

Köln, 28. Oktober. Die „Rhein. Ztg.“ meldet: Die Regierung erhob heute am Friedensgerichte einen Kompetenz-Konflikt in Sachen Klassen-Rappellmanns gegen den Bischof wegen Absperrung des Gürzenichs beim Abgeordnetenfest.

Hamburg, 28. Oktober. Bei den gestrigen Wahlen der Bürgerschaft siegten die Demokraten in allen Bezirken.

Kiel, 28. Oktober. Die „Kiel. Ztg.“ theilt den durch die Eckernförder Vorgänge veranlaßten Erlaß des Freiherrn v. Zedlitz mit. Am Schlusse werden die Oberbeamten angefordert, wo sie von der Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit der Lokalbeamten nicht überzeugt sind,

behufs Abhilfe ihre Bedenken einzureichen und Anträge zu stellen.

Paris, 28. Oktober. (N. Fr. Pr.) Wie versichert wird, soll die Räumung Mexiko's binnen zwölf Monaten beabsichtigt sein; auch die Räumung des Kirchenstaates soll, wie man ebenfalls wissen will, namentlich bezüglich des Zeitpunktes, streng nach den Bestimmungen des September-Vertrages ausgeführt und Civiltavecchia in dieselbe mit inbegriffen werden.

London, 28. Oktober. Die Westküste Mexiko's wurde am 1. Oktober durch einen furchtbaren Sturm heimgesucht. Die Hauptstadt Mexiko war überschwemmt. Man schätzt den Verlust auf 20 Mill. Doll.

Warschau, 28. Oktober. Heute Nachts wurde der Verweiser des Erzbisthums Nzewuski wegen systematischer Opposition gegen die Regierung verhaftet und abgeführt; demselben wurde Astrachan zum Wohnort angewiesen.

Kopenhagen, 28. Oktober. Die Gerüchte von einer theilweisen Ministerkrisis gewinnen an Festigkeit. Es heißt, der Finanzminister werde ausscheiden, insofern keine Konferenzen mit dem Gemeindefussen zu Stande kommen sollten. Das Haus hielt heute eine Anschließung. — „Dagbladet“ erfährt, Bischof Monrad werde nach den Verhandlungen über die Verfassung sein Mandat niederlegen und eine Reise nach England und Neu-Seeland antreten. — Ein Reskript des Ministeriums ordnet die Anlage von Cholerahäusern in den Dörtern an, welche bis auf vier Meilen im Umkreise Kopenhagens liegen.

Bukarest, 25. Oktober. Herr Adolf Herz wurde die Konzession für eine Zettelbank in den Donau-Fürstenthümern ertheilt. — Der Kommandant der rumänischen Flottille ist nach Vintz abgereist, um die bestellten Dampfschiffe und die vier Schlepsschiffe zu übernehmen. — Der Post- und Telegraphen-Direktor ist zurückgekehrt und hat seinen Posten wieder übernommen.

Algier, 24. Oktober. Der „Moniteur de l'Algérie“ meldet: Mehrere Generale operiren gegenwärtig gleichzeitig mit beträchtlichen Streitkräften gegen Si-Lala, um die Stämme des Tell zu beschützen. Wenn es den Insurgenten gelingt zu entkommen, so werden sie gezwungen sein, sich nach dem äußersten Süden zurückzuziehen.

New-York, 18. Oktober. Stephens erklärte, die Politik des Präsidenten unterstützen zu wollen. — Zwischen den Weißen und den Negertruppen in Süd-Carolina haben Kollisionen stattgefunden; die Regierung ergreift Präventivmaßregeln. Ortega wurde wegen Zahlung mexikanischer Werbungen verhaftet. — Ein unbürgertes Gerücht will von einer Niederlage der österreichischen Freiwilligen in Mexiko wissen.

Geschäfts-Zeitung.

Laibach, 28. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 16 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wgt.		Wt.	Wgt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Megen	—	3 88	Butter pr. Pfund	—	45
Korn	—	2 65	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	—	2 20	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	—	1 80	Rindfleisch pr. Pfd.	—	14
Halbfrucht	—	2 85	Kalbsteisch	—	20
Heiden	—	2 62	Schweinefleisch	—	19
Hirse	—	2 55	Schäpfsfleisch	—	9
Kultur	—	2 52	Hähnchel pr. Stück	—	25
Erbsen	1 40	—	Tauben	—	9
Linsen	4	—	Hen pr. Zentner	—	—
Erbsen	3 70	—	Stroh	—	—
Risolen	3 90	—	Holz, hart, pr. Kst.	—	8 50
Rindschmalz Pfd.	—	50	— weiches, „	—	6 50
Schweineschmalz „	—	43	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch, „	—	30	— Cimer	—	13
— geräuchert „	—	40	— weißer „	—	14

Theater.

Heute Montag den 30. Oktober:
Zum dritten Male:
Monsieur und Madame Denis.
Komische Operette in 1 Aufzuge von Laurencin Delaporte. Musik von Jacques Offenbach.
Diesem geht vor:
Der erste Kranke.
Lustspiel in 1 Aufzug. Frei nach dem Französischen von Bernhard.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Wolkigkeit des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
	6 U. Mg.	320.15	+ 7.5	SW. schwach	trübe	8.44
28.	12 „ N.	320.84	+ 8.6	N.D. schwach	bewölkt	Regen
	10 „ Ab.	321.71	+ 5.8	W.S.W. still	theilw. bew.	
	6 U. Mg.	323.55	+ 4.5	windstill	dichter Nebel	
29.	2 „ N.	325.66	+ 8.8	N.D. schwach	bewölkt	0.60
	10 „ Ab.	326.74	+ 3.6	N.D. still	heiter	

Den 28. Vormittag starker Regen. In den oberen Luftschichten südwestliche Luftströmung, unten nordöstlich. Nach 7 Uhr Abends gelichtet, in N. ganz heiter. Den 29. die doppelte Luftströmung anhaltend. Nachmittags mild. Abends sternhell. Reichliche Eisanbildung. Die Johanniswürmchen leuchten noch im Freien, wie im Hochsommer.

Lottoziehungen vom 28. Oktober:
Wien: 12 41 43 88 64
Graz: 34 73 22 57 21

Fremden-Anzeige

vom 27. Oktober.
Stadt Wien.

Die Herren: v. Vaer, General-Sekretär, von Milniser. — Wolf, Hausbesitzer, von Britau. — Kanitz, von Wien. — Duckerhoff, von Iserlohn. — Kitzig, von Arab. — Weber, Handelsmann, von Triest. — Urbančić, Gutsbesitzer, von Döflein. — Perich, Handelsmann, von Gottschee

Elephant.

Die Herren: Deceva, k. l. Bez.-Beamter, von Bleiburg. — Kochhart, Handlungsreisender, von Graz. — Vogl, Kaufmann, von Stuhlweissenburg. — Debelak, k. l. Gymnasiallehrer, von Udine. — Sterne, Geschäftsreisender, von Wien

Möhren.

Frau Ulrich, Telegrafbeamten-Gattin, von Boyen.

(2228) Nr. 7662.

Exekutive Feilbietung.

Von der k. Komitats-Gerichtsstafel Agram wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der in der Exekutionsfache der k. l. hierortigen Finanzprokuratur noe. des Ban Tellačić Invaliden-Fondes gegen die Eheleute Josef und Ursula Grill auf den 16. d. M. anberaumte und mit hiesseitigem Edikte vom 19. Juli 1865, Z. 3118 civ., verlaubliche erste Exekutions-Termin erfolglos blieb und daß nun die bezüglichen in der Steuer-gemeinde Samobor liegenden Realitäten beim zweiten am

20. November 1865

um 9 Uhr Vormittags an Ort und Stelle abzuhaltenden Termine auch unter dem Schätzungswerte verkauft werden.

Agram, den 25. Oktober 1865.

(2179-2) Nr. 6144.

Zweite exekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das diesgerichtliche Edikt vom 28. August l. J., Z. 4632, wird bekannt gemacht, das am

18. November 1865,

zur zweiten exek. Feilbietung der dem Johann Brozić von Josen gehörigen Realität geschritten werde.

k. l. Bezirksamt Feitritz als Gericht, am 18. Oktober 1865.

Coronelli's Tanz-Schule,

Spitalgasse Nr. 271, 1. Stock.

Der neue Tanz-Unterrichtskurs hat bereits begonnen. Die Aufnahme der Schüler und Schülerinnen findet täglich, und zwar für Kinder um 5 Uhr, für Erwachsene um 7 Uhr Abends in dem Schullokal statt.

In diesem Kurse wird auch der all-gemein beliebte elegante Salon-Tanz „Lanciers Quadrille“ gelehrt.

Indem der Gefertigte die ergebnste Einladung zum Besuche seiner Tanzschule macht, erklärt er sich noch stets bereit, den Tanzunterricht auch in Privat-Zirkeln zu erteilen.

Coronelli.

(2196-2)

Im Verlage von Adolph Krabbe in Stuttgart ist soeben erschienen und zu haben in Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung in Laibach:

Aus dem Küstenlande.

Erzählungen

von **Moritz Horst.**

4 Bände. 8. Elegant geb. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Der Schriftsteller, welcher hier vor das Publikum tritt, entnimmt seine Stoffe fast ausnahmslos einem Landstrich, von dem bis jetzt in der politischen und allenfalls lokalen Literatur mehr die Rede gewesen als in der belletristischen, ja den selbst die Touristen noch nicht ausgenüht haben, — das ist die istrische Küste und in einzelnen Erzählungen auch das Gebirgsland, welches sich hinter Triest erhebt. Für die Meisten von uns ist hier alles neu, und der Verfasser weiß uns alles mit einer Anschaulichkeit und Durchsichtigkeit vorzuführen, daß wir diese Gabe als eine der ansprechendsten und bedeutendsten unserer neueren Literatur dem Publikum auf das wärmste ans Herz legen dürfen. (2227)

(2174-3) Nr. 6415.

Erinnerung

an die unbekannt wo befindlichen Johann Schleimerschen Puppillen, Andreas Jaklitsch, Lena Schleimer und Konsorten und deren Erben.

Von dem k. l. Bezirksamte Gottschee als Gericht wird den unbekannt wo befindlichen Johann Schleimerschen Puppillen, Andreas Jaklitsch, Lena Schleimer und Konsorten und deren Erben hiermit erinnert:

Es habe Johann Kranland von Windischdorf Nr. 10 wider dieselben die Klage auf Löschung mehrerer Satzposten von der Realität ad Grundbuch Gottschee Tom. I. Fol. 87 und 88, als: den Vergleich vom 9. März 1804 über 90 fl. 40 kr., den Vergleich vom 9. März 1804 über 315 fl., den Vergleich vom März 1804 über 22 fl., den Schuldschein von 13. Oktober 1813 über 211 fl., den Vergleich vom 16. Oktober 1816 über 140 fl., den Vergleich vom 16. September 1816 über 211 fl. sub praes. 29. Juli 1865, Z. 6415, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagung auf den 11. November 1865,

früh 9 Uhr, mit dem Anhang des § 29 der a. O. D. angeordnet und den Beklagten wegen ihres unbekanntes Aufenthaltes Georg Ranzel sen. von Windischdorf als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verhandelt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

k. l. Bezirksamt Gottschee als Gericht, am 29. Juli 1865.

(2166-2) Nr. 2944.

Dritte exekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das diesgerichtliche Edikt vom 16. Juli d. J., Z. 2944, wird bekannt gegeben, daß bei dem Umstande, als zu den auf den 14. September und 14. Oktober d. J. angeordneten exek. Feilbietungen der dem Ignaz Pollak von Krainburg gehörigen Realitäten kein Kaufsüßiger erschienen, zu der auf den

14. November 1865,

Vormittags 9 Uhr, angeordneten Feilbietung mit dem vorigen Anhang geschritten wird.

k. l. Bezirksamt Krainburg als Gericht, 14. Oktober 1865.

Dankfagung.

Für die allseitige warme Theilnahme während der Krankheit und die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des verstorbenen k. k. Staatsbuchhaltungs-Rechnungs-Offizials

August Garzarolli Edlen von Thurnlack,

sagen Allen ihren tiefgefühlten innigsten Dank dessen betübte Eltern und Geschwister.

(2237)

(2232-1)

Allen Damen

beehrt sich die gefertigte Modewaaren-Handlung die Anzeige zu machen, dass sie im Besitze sämtlicher Nouveautés, sowohl inländischer als französischer und englischer Erzeugung, für die Saison gelangt ist und Muster von allen Gattungen Kleiderstoffen in Wolle und Seide, ebenso französische und englische Shawls und Tücher zur Wahl auf Verlangen promptest zusendet.

Graz, im Oktober 1865.

Die Handlung „zum grossen Hut“

von **Kleinoscheg & Bochenek.**

Gewerkschaft Skofie.

Die Herren Theilnehmer dieser Gewerkschaft werden hiemit zu dem am 30. November d. J. um 9 Uhr Vormittags in Wien, Stadt, Mollkersteig Nr. 7 stattfindenden **Gewerkentage** geziemend eingeladen.

Den Gegenstand der Verhandlung bilden:

1. Rechenschaftsbericht;
2. Herbeischaffung eines weiteren Betriebskapitals im Wege des Kredites oder der Zusage;
3. Statutmäßige Ergänzung des Verwaltungsrathes;
4. Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnungsvorlage.

Nach §. 8 der Statuten hat jeder Gewerke, welcher 3 Monate vor und zur Zeit der Abhaltung des Gewerkentages als Eigenthümer wenigstens eines vollen Kuxes im Gewerkenbuche eingetragen erscheint und über sein Vermögen zu verfügen berechtigt ist, Sitz und Stimme am Gewerkentage. Er kann sein Stimmrecht persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, welcher jedoch ein Mitgewerke sein muß, ausüben. (2234)

Aufforderung.

Die Schuldner der **Albert Trinker'schen** Ausgleichsmasse werden aufgefordert, ihre noch offenen Rechnungen verlässlich bis 15. November 1865 zu begleichen.

(2231-1)

Vom Gläubiger-Ausschusse.

(2142-1)

Wichtiges Hausmittel,

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen **Salsbräune** und des **Keuchstusens** vorräthig gehalten werden sollte.

Weisser Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortreflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchstusens, Salsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Asthma etc.

= nur =

von **G. A. W. Mayer** in **Breslau,**

dem Erfinder und alleinigen Fabrikanten desselben, erzeugt, ist echt zu haben in Originalflaschen zu 1 fl. 25 kr. und 2 fl. 50 kr. in **Laibach** bei **C. J. GRILL.**

Bei auswärtigen Bestellungen ist eine Emballage-Gebühr von 10 kr. für jede einzelne Flasche zu entrichten.

Zeugnisse.

Auf Anrathen des Herrn Kreis-Physikus Dr. Eichmann habe ich den **Mayer'schen Brust-Syrup**, welcher hier in Flatow beim Gastwirth Herrn Münzer zu bekommen ist, für meine Kinder, welche am Keuchstusens litten, gekauft. Meine Kinder wurden in kurzer Zeit von dieser Krankheit befreit, was ich rühmend anerkenne.

Flatow, den 1. April 1858.

Teike,

erstes Gendarmen-Bachmeister.

Endesgefertigter bezeuge hiermit, daß ich den **Breslauer weissen Brust-Syrup** des Herrn **G. A. W. Mayer** aus der Apotheke des Herrn Anton Passberger zum St. Salvator in Raab gegen hartnäckigen Katarrh, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe, und nach Gebrauch einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich denselben Jedermann, der mit dergleichen Uebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.

Raab, den 25. Juni 1864.

Sigmund v. Deaky,

Bischof zu Casarapel und Großprobst des Raaber Dom-Capitels.

Seit sieben Jahren litt ich in Folge einer Verkühlung an heftigen Hals- und Brustschmerzen, die mich in der letzten Zeit so sehr angriffen, daß ich kein lautes Wort mehr sprechen konnte. Die Herren Aerzte nannten meine Krankheit **Luftröhrenschwindel** und erklärten sie als unheilbar. — Durch eine Annonce der Laibacher Zeitung auf den **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** aufmerksam gemacht, kaufte ich in der Galanteriewaarenhandlung des Herrn C. J. Grill zwei Flaschen davon und bin nach deren Gebrauch wieder so gesund und kräftig wie zuvor, kann meinen Hausgeschäften auch vollkommen wieder vorstehen, und empfehle daher denselben allen ähnlich Leidenden auf das Beste.

Laibach, 11. Juli 1865.

Anton Legal,

Patent-Invalide.